

DAS ALTE STÜRZT,
ES ÄNDERT SICH
DIE ZEIT UND NEU
ES LEBEN BLÜHT
AUS DEN RUINEN:

DAS ALTE STÜRZT
E'S ÄNDERT SICH
DIE ZEIT UND NEU
ES LEBEN BLÜHT
AUS DEN RUINEN

SCHRIFT UND SCHREIBUNTERRICHT

VON RUDOLF VON LARISCH, WIEN

Ich bin der Ansicht, daß ein großer Teil der methodischen Erfahrungen, welche sich auf die ornamentale Schrift beziehen (und die ich in meinem »Unterricht in ornamentaler Schrift« niedergelegt habe), auch bei der gewöhnlichen Schreibkunst mit Nutzen anwendbar ist. □

Es ist gewiß unzweckmäßig, allen Schülern einen Duktus aufzuzwingen und dadurch jene nivellierende Wirkung hervorzubringen, welche der heutige »Schönschreibunterricht« erzielt. Ich finde es verfehlt, im Schüler jegliches schriftschöpferische Vermögen durch den Unterricht zerstören zu wollen, und muß es geradezu als Vergewaltigung bezeichnen, daß dies auf alle Buchstaben, die der Schüler schreibt, erstreckt wird. Zeigt doch der Lernende oft gleich im Anfange manche interessante und gut brauchbare Form einzelner Buchstaben. Diese zu schonen, wäre die Aufgabe des Unterrichtes, so daß allmähliche Änderungen bloß auf die übrigen unharmonischen Charaktere zu beschränken wären. □

Der für gute Handschriften geschulte Blick des Lehrers müßte — nachdem er vorerst eine zuwartende Stellung eingenommen hatte — aus der werdenden Handschrift jene Buchstabenformen herausfinden und bessern helfen, welche sich schwerer in das Schriftfeld einordnen und den Rhythmus stören, also aus der Gesamtwirkung herausfallen. Desgleichen jene Buchstaben, welche zu wenig charakterisiert sind und sich dadurch von anderen ähnlichen Buchstaben zu wenig unterscheiden oder welche nicht auf das wesentlichste reduziert und vereinfacht sind, also Überflüssiges enthalten usw. □

Hier müßte die Reform einsetzen. □

Anstatt des bisherigen Aufpropfens eines durchaus fremden Duktus bei sämtlichen Buchstaben eines Schülers, müßten die bei ihm jeweilig als notwendig erkannten Änderungen auf einzelne Buchstaben eingeschränkt werden. An die Stelle einer einzigen, geistlos zu kopierenden Vorlage müßte eine größere Anzahl gut gewählter Vorbilder von charaktervollen, klaren und dabei doch ornamental wirkenden Handschriften, an Stelle strenger Regeln gut gemeinte Rat schläge treten. □

Sind doch die konventionellen »kaligraphischen« Schriften mit ihren langen Ober- und Unterlängen und ihren dünnen Haarstrichen weder besonders gut leserlich, noch wirken sie ornamental reizvoll. Die Eigenschaft einer Werkzeug- und Materialsprache fehlt ihnen gänzlich. Durch das gewaltsame Aufzwingen einer solchen Schrift aber geht einerseits ein Teil ihrer Qualität verloren, andererseits büßt ihr Nachahmer gleichzeitig einen großen Teil seiner guten Schreibqualitäten ein. □

So erklärt sich der ungünstige Unterrichtserfolg im »Schön« schreiben, denn wirklich gute Handschriften werden immer feltener und verdanken ihre Qualitäten meist dem Schreiber selbst, der, abseits vom Lehrgang, seine eigenen Wege ging. □

Als weiteren Punkt der Reform möchte ich eine größere Differenzierung bezüglich des Schreibwerkzeuges und Materiales, sowie die Pflege und Entfaltung der handschriftlichen Individualität durch das Schreibwerkzeug empfehlen. Anstatt dem Schüler eine Feder vorzuschreiben, müßten ihm Schreibwerkzeuge in möglichster Mannigfaltigkeit und Menge geboten werden, damit er selbst das seiner Schriftindividualität am meisten Zugrunde sucht und findet. □

Daß unter diesen Schreibwerkzeugen die beim »Kalligraphie« unterrichtet empfohlene spitze Stahlfeder das schlechteste ist, sei nur nebenbei bemerkt. Wird doch mit ihr das Erzeugen von Schriftformen verlangt, die aus einer anderen Welt stammen: aus der Welt der schräggeschnittenen Vogelkielfeder. Der Mißerfolg unserer Schreiblehrer mag wohl auch in dieser Diskrepanz ihre Erklärung finden. □

Kleinlich wirkende, schwächliche Handschriften, welche mit der sonst energischen und begabten Persönlichkeit des Schreibers in grellem Widerspruche stehen, welche also bloß das Resultat eines manuellen Mankos oder der Angewöhnung sind, können leicht durch das Schreibwerkzeug, allenfalls durch Anwendung großer, weicher »Buchfedern« (namentlich der dreispitzigen) oder von »Dauerfedern« aller Art geheilt werden, wobei die Ober- und Unterlängen beizubehalten sind, die n-Höhe dagegen um das Doppelte und Dreifache zu vergrößern ist. In manchen Fällen dürfte selbst die Anwendung von Rohrfedern, Quellstiften, Vogelkielfedern, zugeseilten Holzstiften, Glasfedern, Linoleumblättchen, Punzen, Kreiden, Farb- und Schieferstiften usw. zu empfehlen sein, um die angestrebte Kultur interessanter und guter Handschriften zu fördern. Auch hier müßte der Lehrer im Anfange eine zuwartende Stellung einnehmen und erst dann einzuschreiten, wenn sich der Schüler in der Wahl des Schriftwerkzeuges vergriffen hat. □

Hierher gehört auch das Studium der Verhältnisse von Haar- und Schattenstrichen und von der n-Höhe zur Ober- und Unterlänge

EINMAL LEBTE EIN GARMÄCHTIGER
KÖNIG, DER HATTE DREI
WUNDERSCHÖNE TOCHTER.
DIE ZWEI ÄLTESTEN WAREN
SEHR HOCHMÜETIG UND SO
STOLZ, DASS IHNEN JEDER FREIER
ZU GERING SCHIEN. DIE
JÜNGSTE ABER WAR SO BE-
Scheiden und so zart, dass